

Toggenburg: 13. November 2009, 07:30

Glaube oder Machtanspruch?



Die Referenten der Diskussionsrunde über die Minarett-Initiative: Lisa Leisi von der EDU, SVP-Nationalrat Lukas Reimann, Moderator Linus Thalmann, FDP-Kantonsrätin Helga Klee und SP-Kantonsrat Donat Ledergerber (von links). Bild: dag

KRUMMENAU. Befürworter und Gegner der Minarett-Initiative trafen sich in der «Sonne» in Krummenau zu einem Meinungsaustausch. Beide Lager waren sich einig: Egal wie die Abstimmung ausgehen wird, das eigentliche Problem wird dadurch nicht gelöst.

Die Minarett-Initiative gibt viel Anlass zu Diskussionen. Dies zeigte sich am Mittwochabend, als gegen Hundert Leute im Saal der «Sonne» an der Veranstaltung «Pro und Kontra von Minaretten» teilnahmen. Auf Seiten der Befürworter der Initiative standen Lisa Leisi von der EDU und SVP-Nationalrat Lukas Reimann. Das Lager der Gegner der Initiative war durch SP-Kantonsrat Donat Ledergerber und die Rheintaler FDP-Kantonsrätin Helga Klee vertreten.

Anzeige

Lehrerin oder Lehrer?

PH^{SG}
Pädagogische Hochschule
des Kantons St. Gallen

Trotz der Allgegenwärtigkeit des Themas in den Medien, war es für SVP-Kantonsrat Heinz Habegger schwierig, die Veranstaltung überhaupt auf die Beine zu stellen. «Ich habe lange erfolglos nach Referenten gesucht. Auch die Aufgabe des Moderators wollte zuerst niemand übernehmen, bis sich SVP-Kantonsrat Linus Thalmann bereit dazu erklärt hat», sagte der Präsident der SVP Toggenburg zu Beginn der Veranstaltung.

Pro, um Zeichen zu setzen

Für SVP-Nationalrat Lukas Reimann ist bereits die Durchführung des Meinungsaustausches ein Etappenerfolg: «Ein Ziel der Initiative war es, breit über den Islam zu diskutieren. Dies haben wir erreicht.» In seinen weiteren Ausführungen ging er nebst allgemeinen Kennzahlen zur islamischen Bevölkerung in der Schweiz auch auf die Vorgeschichte des Minaretts in Wangen bei Olten ein.

Dort hätten Theologen und Juristen vergeblich versucht, die diversen Einsprachen gegen den Bau durchzubringen. «Das Bundesgericht hat gegen die Einsprachen entschieden. Das Baurecht nutzte letztlich nichts zur Verhinderung des Minarett-Baus.» Zudem seien Minarette nicht wesentlich für den Glauben, sondern nur ein Symbol: «Das Minarett hat nichts mit der Religion zu tun. Es steht nicht im Koran und wird nicht zur Ausübung des Islams gebraucht.

» Lisa Leisi unterstützt die Initiative, da sie Minarette als Zeichen eines islamischen Machtanspruchs sieht. Um Zustände wie in England oder Frankreich zu verhindern, müsse man ein Stoppsignal aussenden. Mit einem Minarett-Verbot tue man nicht nur dies, sondern man setze sich auch für moderate Muslime und die Rechte der Frau ein.

Kontra, da falsches Zeichen

Für FDP-Kantonsrätin Helga Klee ist die Initiative einzig und allein ein Instrument, um Ängste zu schüren: «Die Initiative ist reine Propaganda, nur politisches Schattenboxen.» Um den Bau von Minaretten an bestimmten Orten zu verhindern, gebe es schliesslich schon ein Bau- und Raumplanungsrecht: «Wo sie stören, wurden bisher und werden künftig keine Minarette gebaut.

» Zudem werde durch ein Verbot ein falsches Zeichen gesetzt, das dem Ansehen der Schweiz im Ausland und der Exportindustrie schaden werde: «Die Schweiz könnte zur Zielscheibe des Islamismus werden, wie es Dänemark seit dem Streit um die Mohammed-Karikaturen ist.» SP-Kantonsrat Donat Ledergerber ist ein Gegner der Initiative, da sie die Probleme mit dem Islamismus nicht löse.

Zudem dürften nicht alle Muslime in die gleiche Schublade geschoben werden: «Oft wird keine klare Unterscheidung zwischen Islam und Islamismus gemacht. Nur der Islamismus ist extrem – und Extremismus kann ich von keiner Religion akzeptieren.» So seien nur rund 40 000 Personen in der Schweiz praktizierende Muslime, ein Grossteil lebe den Glauben nicht, «wie dies im Christentum auch der Fall ist.»

Gibt nicht nur einen Islam

In der Podiumsdiskussion wurden die Meinungen der beiden Lager um weitere Argumente ergänzt. Obwohl es einige Diskussionsteilnehmer mit historischen Fakten nicht so genau nahmen, verlief der Meinungsaustausch mehrheitlich auf einer sachlichen Ebene. Auf der einen Seite wurden vor allem Ängste vor einer schleichenden Islamisierung zum Ausdruck gebracht.

So sei die Scharia inkompatibel mit der Schweizer Rechtsordnung und Muslime würden nicht genügend Integrationswille zeigen. Auf der anderen Seite wurde der Inhalt der Initiative bemängelt. «Wir führen hier die falsche Diskussion. Es geht nicht um Minarette, sondern um Integration», meinte einer der Besucher. Zudem wurde auch das schwache Christentum und die Toleranz der Schweizer in Äusserungen bemängelt. Ein Muslim wies zudem darauf hin, dass man den Islam nicht pauschalisieren dürfe.

Hier in der Schweiz werde ein europäischer Islam gelebt, der nichts gemein habe mit jenem in Pakistan oder arabischen Staaten: «Zwangsheirat und Ehrenmord sind nicht islamisch. Und von der Scharia habe ich erstmals vor einigen Jahren in den Medien gehört.»

So emotional die Diskussion teilweise geführt wurde, zeigte sie doch auf, dass die Integration der Muslime in beiden Lagern ein heisses Thema ist.

Mehrheitlich war man sich jedoch einig darüber, dass die Initiative kaum Probleme lösen wird, sondern allenfalls ein Zeichen setzt. (dag)

Diesen Artikel bookmarken bei ...



Copyright © St.Galler Tagblatt AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von www.tagblatt.ch ist nicht gestattet.